Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 197 Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Mittwoch den 26. Juli 1876. (Anna.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 10. Jahrgang.

Abonnements

für die Monate August und September werden zum Preise von 1 M. 34 Pf. bei unseren Boten und in der Expedition, zu 1 M. 40 Pf. bei der Post angenommen. Das „Volksblatt" zählt **6800 Abonnenten**, mehr als alle übrigen Düsseldorfer Blätter zusammengenommen, weshalb sich dasselbe als bestes und wirksamstes Anzeigen-Organ empfiehlt.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 25. Juli. Der von der „Post" dieser Tage gemachte Vorschlag, Oesterreichs Schwerpunkt dadurch in den Orient zu verlegen, daß man ihm das Protectorat über die gesammten Donaufürstenthümer überträgt, begegnet in Ungarn begreiflicher Weise dem lebhaftesten Widerspruch, weil eine derartige Machtverschiebung Oesterreichs den spezifisch ungarischen Einfluß geradezu vernichten würde. Die Meinungen, ob der bezügliche Artikel der „Post" eine „Inspiration" oder ein „Gesicht" — boshafte Leute sagen „Hallucination" — sei, sind getheilt. Ich kann versichern, daß der Artikel der „Post" ein „Gesicht" ist und noch dazu ein geliehenes und halbes. Das scherzhafte Original, von dem die „Post" ihren Lesern ein Bruchstück ernsthaft auftischt, ließ die Weltkarte sich folgendermaßen gestalten: Constantinopel, zum Freihafen durch internationalen Vertrag erklärt, fällt cum annexis an Rußland. Englands Handelseifersucht wird durch die Ueberlassung Aegyptens beschwichtigt. Oesterreich übernimmt die Herrschaft — das Wort „Protectorat" ist Originalerfindung der „Post" — über die vereinigten Donaufürstenthümer. Die Balkanhalbinsel wird zu einem Groß-Griechenland umgeschaffen. Rußland und Oesterreich büßen ihren Länderzuwachs im Orient dadurch, daß sie einerseits die Ostseeprovinzen, andererseits die deutsch-österreichischen Provinzen einschließlich Böhmen an Deutschland abtreten, welches wiederum Posen opfert, um es mit Galizien und Russisch-Polen zu einem selbstständigen Königreich Polen zu vereinen. Zum Beweise, daß diese neue Weltkarte bis in's Detail ausgearbeitet ist, diene, daß die galizischen Ruthenen (Kleinrussen) fürsorglich von dem Zukunfts-Polen ausgeschlossen und zum russischen Reiche geschlagen werden. — Freilich gibt es auch Leute, die keinen Sinn für Humor haben und darum den Artikel der „Post" ernst nehmen. Diese sind der Meinung, die „Post" habe gerade ihrer ausgesprochenen Russenfreundlichkeit halber sich dazu hergeben müssen, in jenem Artikel den Russen zu drohen, daß, wenn sie jetzt zum offenen Angriff auf den Bestand des Osmanenreiches überzugehen gedächten, der Krieg doch zu anderen als den von ihnen gewünschten Resultaten führen könnte.

≅ **Berlin**, 25. Juli. Das edle Organ der Freiconservativen, die „Post", bekanntermaßen ein Blatt für Alles und für Alle, fährt fort, Herrn Professor Reuleaux zu denunciren, weil er es gewagt, die deutsche Industrie zu tadeln und gegen den Byzantinismus aufzutreten. In letzterem Vorwurf fühlt die „Post" sich persönlich getroffen und daher ihr Haß. Heute entwickelt sie eine sonst nie gekannte Zärtlichkeit für die nichtpreußischen Deutschen und beschuldigt den Professor Reuleaux der Rücksichtslosigkeit, weil er nicht blos über die preußische, sondern über die gesammte deutsche Industrie ein absprechendes Urtheil abgegeben. Natürlich fehlt es nicht an wiederholten Hinweisen auf den Beamtencharakter des jetzt vielgenannten Professors. Welchen Zweck das hat, braucht nicht erst gesagt zu werden. Die „Post" sucht nun auch Beweise dafür, daß einerseits es Leute gibt, welche mit der deutschen Industrie zufrieden sind und den schlechten Eindruck, welchen dieselbe in der Weltausstellung zu Philadelphia einmal unläugbar macht, auf Rechnung des schlechten Arrangements setzen, und anderseits, daß auch die Amerikaner dem Byzantinismus huldigen. Sie führt Zeugnisse hierfür an. Den Werth derselben in Bezug auf den ersten Punkt lernt man richtig schätzen, wenn man das in Betreff des zweiten Punktes beigebrachte Zeugniß betrachtet. Es heißt da: „Zufällig lesen wir nun in der „Gartenlaube" (Nr. 30) in einer Weltausstellungsskizze ihres Correspondenten Herrn R. Elcho, der ebenso demokratisch ist, wie das weitverbreitete Blatt, Folgendes: „Eine Zuckerfabrik in Newyork erbaute aus Zucker einen im Rokokkostil gehaltenen Ruhmestempel, in dessen Hallen und auf dessen Sockel beinahe die ganze Geschichte der Vereinigten Staaten plastisch dargestellt wird. Hier sieht der Beschauer, wie die Mitglieder des Congresses von 1776 in der Independence-Halle die Unabhängigkeitserklärung unterzeichnen, wie Washington im Winter über den Delaware setzt, wie Ulysses Grant den Robert Lee besiegt und dergl. schöne Dinge mehr." Die Herren Industriellen in Amerika arbeiten also genau so wie die unserigen in „Byzantinismus", und fällt es keinem Regierungsbeamten ein, das als eine nationale Corruption zu brandmarken." — Die „Post" muß auf einen herzlich beschränkten Leserkreis rechnen. Eine Ruhmeshalle von Zucker rangirt noch lange nicht mit regimenterweise aufmarschirten Germanien, Borussien, Kaisern, Kronprinzen, Bismarcken, Moltken und dergleichen schöne Dinge mehr!

— Die „Germ." bespricht einen jüngst in Berlin vorgekommenen Fall, der wieder einmal recht deutlich zeigt, wie sehr die neue Kirchengesetzgebung der Revision bedürftig ist. Ein Kind, das noch nicht getauft ist, wird krank, und es soll ihm die Nothtaufe gespendet werden. Man läuft zu dem rechtmäßigen katholischen Geistlichen, aber der ist augenblicklich nicht zur Stelle. Nun wendet man sich in der Angst an einen in der Nähe wohnenden Geistlichen, und der wäre auch zu haben, wenn — die Maigesetze nicht wären. Der betreffende Geistliche wäre nämlich Gefahr gelaufen, wegen Verletzung des §. 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1874 verurtheilt zu werden, wenn er nicht vorher bei der königlichen Staatsregierung die Erlaubniß zur Vollziehung der ihm zugemutheten „geistlichen Amtshandlung" eingeholt hätte. „Doch unser Priester," erzählt die „Germ.", „ist resolut: Er macht sich weder was aus den Gerichten, noch aus dem Plötzensee; er denkt nur an seine Pflicht und schickt sich bereits an, die Stola umzuwerfen — als im letzten Momente noch der „gesetzliche" Pfarrer erscheint und selbst den Taufakt vollzieht." Der Fall ist, bemerkt die „Frankf. Ztg.", in der That geeignet, den Charakter und damit die Revisionsbedürftigkeit der Maigesetze in das rechte Licht zu stellen. Dasselbe Resultat ergibt sich auch, wenn man die Entscheidungen der Gerichte bezüglich der Maigesetze in Betracht zieht. Einige Gerichte haben nämlich derartige stellvertretende Amtshandlungen für straflos erklärt, andere aber haben auf Strafbarkeit erkannt, und das Obertribunal hat sich, ohne dieses Dilemma zu schlichten, die Entscheidung für jeden einzelnen Fall vorbehalten. Eine Rechtsprechung, die angesichts eines für prinzipiell verzollten Gesetzes von Fall zu Fall sich nähren muß, beweist doch laut genug die Revisionsbedürftigkeit, um nicht mehr zu sagen, dieses Gesetzes.

— Die — bekanntlich protestantenvereinliche — „Protest. Kirchenztg." schreibt: „Am 21. Juni feierten die Berliner Künstler in der verfallenen Klosterkirche zu Chorin ihr Sommerfest. Daß es nicht fein dabei zugegangen, ließen die halben Andeutungen der hiesigen Zeitungen gleich vermuthen. Daß aber von gebildeten Männern, von Künstlern und Kunstfreunden durch allegorische Festspiele alle Sitte und Sittlichkeit in Gegenwart einer schaulustigen Landbevölkerung so cynisch verhöhnt worden, wie die nachträglichen Enthüllungen zeigen, hätten wir nie für möglich gehalten. Wenn das die Früchte sind, die der vielgepriesene „Realismus" der modernen Kunst ihren Jüngern einträgt, so haben wir für diese Kunst, die in einer zwanglosen Feierstunde bis in den Koth zu sinken vermag, nur ein Pfui der Entrüstung!"

— Der bleibende Ausschuß des Deutschen Handelstages, welcher sich in seinen Aprilsitzungen mit der Frage der für Deutschland zweckmäßigsten Eisenbahnpolitik beschäftigt hat, fordert nunmehr die Mitglieder des Handelstages (Kaufmannschaften und Handelskammern) direkt auf, sich darüber auszusprechen, „ob der von dem deutschen Reichskanzler eingeschlagene Weg, die großen deutschen Eisenbahnen thatsächlich zu einem einheitlichen Ganzen zu vereinigen, den Interessen des deutschen Handels und der deutschen Industrie entspreche".

— Man liest in der Wagener'schen „Deutschen Reichsglocke": „Unsere Leser haben wir nie belästigt mit Sensationsnachrichten; heute machen wir eine Ausnahme. Wie kalt uns stets das „nordische Bündniß" gelassen hat, weiß Jeder, der sich die Mühe gegeben, uns seine Aufmerksamkeit zu schenken. Die Entrevuen der Kaiser und Kanzler sind ebenfalls nur Gegenstand harmloser Betrachtungen gewesen. Leider bestätigen uns aus Petersburg und Wien zugehende Nachrichten die Vermuthung der Nutzlosigkeit derselben, und müssen wir, wenn uns diesmal zu unserer Freude unsere verläßliche Quelle nicht trügen will, constatiren, daß der Krieg (der europäische) eine beschlossene Sache ist. Rußland tritt zunächst in die Action; was dann kommt, Ihr Weisen der deutschen Presse — ergründet's selber!" Wir geben die Nachricht natürlich mit aller Reserve wieder. Uebrigens ist es Thatsache, daß die Situation heute wieder bedenklicher ist, als seit langem. Die Abkanzelung des neuen türkischen Botschafters durch Kaiser Alexander ist sehr bezeichnend für den Ernst der Lage.

— Im Hinblick auf die, die Kinderarbeit in den Fabriken betreffenden gesetzlichen Bestimmungen, deren Ergänzung und Verschärfung ziemlich allgemein als nothwendig bezeichnet wird, macht der „Volksst." darauf aufmerksam, daß nach der englischen Gesetzgebung nicht nur eine bestimmte Altersgrenze gesteckt ist, von welcher ab erst Kinder zur Fabrikarbeit herangezogen werden dürfen, sondern, und das ist das Wichtigere, daß auch die körperliche Qualification des Kindes zur Fabrikarbeit ärztlich festgestellt sein muß, bevor es in die Fabrik wandert. Das genannte Blatt erklärt mit Recht die Aufnahme einer ähnlichen Bestimmung in die Gewerbeordnung für nothwendig, wenn der staatliche Schutz der Kinder wirklich zur Wahrheit werden soll. Daß die Altersgrenze selber bei uns entschieden zu weit gesteckt ist, ist in der Presse schon wiederholt dargethan worden.

— Bei Gelegenheit der Revision der Reichs-Gewerbeordnung soll es, wie die „Voss. Ztg." hört, im

---

V Drei Worte.

Familienroman aus der Gegenwart von

Adelheid von Auer.

17 (Fortsetzung.)

„Mädchen, ich komm' mit der Zither?" sang Herr von Dahlen statt der Antwort die Anfangsstrophe des aufgeschlagenen Musikstücks. Augenblicklich stimmte Toska in die Melodie ein, Luitgard herbeiwinkend, die, ihre Absicht verstehend, mit eben so heiterer Bereitwilligkeit die zweite Stimme der Begleitung übernahm. Herr von Dahlen nickte vergnügt, und mit verdoppeltem Humor sang er nun, von den beiden frischen Mädchenstimmen begleitet, die burleske Posse, sang mit so geschickter Benutzung seiner geringen Stimmmittel und mit so dramatischem Ausdruck, daß allgemeine Heiterkeit dem Vortrag folgte.

Der übersprudelnde Humor in dem allerliebsten Terzett, der pikante Wechsel in Text und Melodie kamen zur vollen Wirkung.

Der alte Herr war selber wie elektrisirt. Er malte mit förmlich übermüthiger Laune die Lustigkeit des Rausches, das Unbekümmertsein um die ganze übrige Welt, dann mit fein nüancirtem Ausdruck den schnellen Wechsel von Schmeichelei und Zorn, als das Weib, der angerufene Engel, nicht mit der Laterne kommt, und der lustige Trotz, mit dem er zuletzt in die alte Melodie: Ach, Du lieber Augustin — einfiel, wirkte geradezu ansteckend.

„Ach, Du lieber Augustin!" jubelte auch Toska los, und Luitgard wie Rudolph stimmten fröhlich ein, ja, wie Toska nachher behauptete, hatte selbst Tante Sidonie mitgesungen, und der alte Johann, der am Theetisch beschäftigt gewesen war, und sich noch mehr zu thun gemacht hatte, als sein Herr sich an's Instrument setzte, ja, der sollte mit dem Kopfe den Takt dazu genickt und wenigstens innerlich dazu gesungen haben.

„Halt, halt!" rief aber nun Herr von Dahlen in den lustigen Lärm hinein. „Halt, halt!" und in Text und Melodie eines andern heitern Terzetts des großen Tonkünstlers einfallend, rief oder sang er so lange: „Piano, pianissimo, dolce, ja nicht staccato!", bis der singende Chor sich in einen lachenden auflöste.

Herr von Dahlen stand von dem Platz am Clavier auf, Toska suchte ihn zurückzuhalten, er zeigte lächelnd auf die Uhr.

„Geht nicht, wir haben schon die Hausordnung verkehrt," entschied er.

„Gottlob, wenigstens einmal der Gewohnheit ein Schnippchen geschlagen!" rief Toska aus. „Endlich einmal eine kleine Verwirrung in dem aufgezogenen Uhrwerk. Wir trinken den Thee nun ein wenig später, was schadet das?"

„Ein wenig schlechter," verbesserte Herr von Dahlen.

„Luitgard kann frischen machen, dann ist er eben so gut, und bis er fertig ist, singen wir noch: „Lass' uns zur dunkeln Laube gehn." „Nein, laßt uns in's helle Theezimmer gehn," wies Herr von Dahlen die Bittende scherzend ab.

„Aber bis Luitgard frischen Thee gemacht hat," wandte Toska ein.

„Ich wette, sie macht uns keinen frischen, sie ist zu haushälterisch," fuhr Herr von Dahlen in derselben Weise fort.

Luitgard gestand lächelnd ein, daß sie den fertigen Extract zur Zeit abgegossen habe, und im Stande sei, auch ohne neuen Aufguß, Jedem seine Tasse in gewohnter Qualität zu geben.

„Siehst Du?" triumphirte Herr von Dahlen, Toska herausfordernd ansehend.

„Wie immer im richtigen Geleise!" spottete Toska und folgte in unverkennbar übler Laune den Anderen in's Theezimmer.

* * *

Rudolph hatte nur einen Tag in Fichtenwalde bleiben wollen. Er blieb einen zweiten und dritten, und am vierten schrieb er an seine Mutter, sein Ausbleiben zu entschuldigen und seine Rückkehr für die nächste Woche verheißend. Aber ehe die Woche da war, hatte er eine Antwort seiner Mutter empfangen, die ihm auf das Freundlichste zuredete, ja ihretwegen den Aufenthalt nicht zu kürzen.

„Wenn ich weiß, daß es Dir gut geht," schrieb diese, „habe ich noch lange Geduld, auf Dich zu warten. Was mir von Dir gehört, ist doch nur ein Theil Deiner selbst, ich darf und will dem Leben, der Welt, Deinem Beruf das Uebrige nicht streitig machen.

„Mit Deiner Rückkehr zu mir, mit der Errichtung Deines Ateliers in Dresden schließen Deine Wanderjahre, und ein neuer, ernster Lebensabschnitt beginnt. Trägst Du dem überhaupt ein frisches, fröhliches Herz, einen thatkräftigen Sinn entgegen, es kommt wenig darauf an, ob es ein paar Wochen früher oder später geschieht, und ich lasse Dir um so lieber Deine Freiheit, als ich mir einbilde, Du bist von guten Geistern umgeben.

„Luitgard's Mittheilungen sind mir Bürge dafür, eine noch gewichtigere Bürgschaft empfinde ich in dem eigenen, ahnenden Herzen, das eine Märchenschilderung für Dich in Wirklichkeit umgewandelt sieht. Die Schilderung ist ein Bild aus meiner Kindheit, ein Blatt aus einem Bilderbuch gerissen, das sich mir unvergeßlich eingeprägt. Ich konnte mir damals nichts Schöneres denken, als diese Hängebirke am Brunnen, diese Linden vor der Thür, auf denen mein Kinderblick so oft geweilt. Das Blatt ist mir aus den Händen gekommen, aus den Gedanken nicht, und wenn diese, vom praktischen Leben und nüchterner Thätigkeit im Joch gehalten, sich manchmal zu müßigen Träumen verirren, sie haften an dem verlorenen Bilde, das seine Zauberkraft auch in den Dir erzählten Märchen bewies." —

„Und jetzt, jetzt wieder," setzte Rudolph hinzu, als er diese Stelle aus seiner Mutter Brief vorgelesen hatte. „Wahrhaftig, Herr von Dahlen," fuhr er lebhafter fort, „Sie hätten mir nicht zureden sollen, hier zu bleiben, als ich meinen Besuch mit jenem einen Tage abschließen wollte. Ueber vierundzwanzig Stunden hinaus reicht meine Widerstandskraft selten aus. Damals hätte ich noch leicht gehen können, jetzt fürchte ich, werden Sie mich zuletzt hinaus werfen müssen, vollends, nun die Mutter auch noch sagte: bleib'!"

„Wollen Sie darauf warten? Wollen Sie nicht eher gehen?" fragte Herr von Dahlen. „Hier die Hand her, eingeschlagen!"

Rudolph erhob schon mit einer schnellen Bewegung die Hand, aber Luitgard fing statt Herrn von Dahlen's den Handschlag auf.

Unausstehlich, mischt sich in Alles! — dachte Toska.

„Wollen Sie mir mein Hausrecht streitig machen oder demselben vorgreifen?" rief Herr von Dahlen lachend aus.

„Die Stimme meines Gewissens vertreten —" setzte Rudolph hinzu.

(Forts. f.)

Plane liegen, einen Antrag auf Aenderung des §. 29 derselben, soweit es sich dabei um Ausübung der ärztlichen Kunst handelt, in Erwägung zu ziehen, da die Voraussetzungen, welche sich an die Freigabe der ärztlichen Praxis geknüpft, sich nicht erfüllt haben, und die neuere Gesetzgebung über den Impfzwang wiederum lediglich auf approbirte Aerzte zurückgegangen ist.

* **Köln**, 25. Juli. Zu der in unserer Provinz augenblicklich viel besprochenen Katechismus-Frage erhielt, laut der „Köln. Volksztg.“, ein Geistlicher der Erzdiöcese vom hochw. Herrn Erzbischof unter'm 26. Juni cr. das folgende Schreiben:

„Ew. Hochwürden gefällige Mittheilung vom 22. d. Mts. beeile ich mich kurzer Hand ergebenst zu beantworten. Wenn in verschiedenen Zeitungen kürzlich die Nachricht verbreitet worden ist, es werde von der k. Regierung in der Kölner Erzdiözese der seitherige vom Ordinariat vorgeschriebene Diöcesan-Katechismus verboten und dafür ein anderer vom Herrn Schul- und Regierungsrath Stöveken herausgegebener Katechismus eingeführt werden, so halte ich diese Nachricht entschieden für unwahr. Denn es steht sowohl nach allgemeinen Grundsätzen, als nach den Prinzipien der preußischen Staats-Verfassung insbesondere der Saatsbehörde durchaus keine rechtliche Befugniß zu, einen Katechismus einseitig zu verbieten oder einzuführen. Das ist eines der wesentlichsten und unveräußerlichsten Rechte der kirchlichen Obern, so daß, wenn dieses Recht der Staatsbehörde zugestanden und von den Gläubigen als derselben zustehend anerkannt würde, eben dadurch die Religion selbst in eine Staatsreligion und die Kirche in eine Staatskirche würde verwandelt werden.

„Mir, dem kirchlichen Vorgesetzten der Erzdiözese, ist von einem beabsichtigten Verbot des vorgeschriebenen Diözesan-Katechismus ebensowenig als von dem angeblich neu einzuführenden Stöveken'schen Katechismus, den ich weder gelesen noch approbirt habe, irgend etwas bekannt. Sollte derselbe von meinem in Gott ruhenden Amtsvorgänger die Druckerlaubniß erhalten haben, so ist er doch jedenfalls nicht zur Einführung in den öffentlichen Religions-Unterricht der Jugend approbirt worden.

„Kein katholischer Priester und kein katholischer Lehrer ist ohne ausdrückliche Genehmigung des rechtmäßigen römisch-katholischen Oberhirten befugt, einen anderen als den seither in der Erzdiözese vorgeschriebenen und eingeführten Katechismus im öffentlichen Unterricht zu gebrauchen; nicht minder sind alle katholischen Eltern im Gewissen verpflichtet, darüber zu wachen, daß ihren Kindern kein anderer Katechismus in die Hände gegeben werde.

„Ich vertraue zuversichtlich, daß die schon so oft bewährte Treue des katholischen Klerus sowohl als der katholischen gläubigen Lehrer — und vor allem der katholischen Eltern Rheinlands gegen ihre Mutter, die heilige römisch-katholische Kirche, sich auch jetzt bewähren und alle Prüfungen und Anfechtungen der gegenwärtigen Zeit mit Gottes Gnade standhaft und siegreich bestehen werde.

„Auf die Anfrage, ob und wie den Lehrern und Lehrerinnen die erforderliche kirchliche Autorisation zur Ertheilung des Religions-Unterrichtes zu geben sei, erwidere ich, daß in jetziger Zeit diese Autorisation von dem betreffenden Ortspfarrer Denjenigen ertheilt werden könne, welche nach gewissenhafter Ueberzeugung des Pfarrers nicht nur die nöthigen Kenntnisse haben, sondern auch durch ihren Wandel und ihre Lehre sich würdig erwiesen haben, Religions-Unterricht zu ertheilen, und versprechen, denselben nur nach den Grundsätzen und Lehren der römisch-katholischen Kirche zu ertheilen.

„Lehrer und Lehrerinnen, welche sich dessen weigern und doch Religions-Unterricht ertheilen oder anderweitig die schuldige Treue gegen die Kirche verleugnen, dürfen nicht zum Empfange der h. Sacramente zugelassen werden.

„Ew. Hochwürden ersuche ich, den Inhalt meines gegenwärtigen Schreibens Ihren Herrn Amtsbrüdern gefälligst mitzutheilen, und verbleibe unter freundlichem Gruß und Segenswunsch

Ihr ergebener

Paulus, Erzbischof von Köln.

Belgien.

* **Brüssel**, 25. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind gestern hier eingetroffen. Heute empfing der Kaiser den hiesigen deutschen Gesandten; morgen werden der Kaiser und die Kaiserin sich von hier nach Gastein begeben und auf der Reise dorthin in Bonn Aufenthalt nehmen.

Frankreich.

— Die Bonapartisten und Royalisten des Senats sind im Prinzip einig in Bezug auf die Besetzung der ledigen lebenslänglichen Senatorensitze; der erste Sessel soll von den Legitimisten, der zweite von den Bonapartisten besetzt werden.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 24. Juli. Der König und die Königin von Griechenland sind heute hier eingetroffen; morgen setzen dieselben die Reise nach St. Petersburg fort.

Großbritannien.

* Wie der „Frankf. Ztg.“ aus London geschrieben wird, hat Graf Beust, der österreichische Gesandte, welcher in jedem Jahre nach Schluß der Saison auf den Continent ging und auch Gastein dann besuchte, von dem Grafen Andrassy die Weisung erhalten, in diesem Jahre auf seinen Urlaub zu verzichten und in London zu bleiben. Auch mehrere Mitglieder der Gesandtschaft, welche bereits ihren Urlaub in der Tasche hatten und nächstens auf Ferien zu gehen gedachten, bekamen Contreordre und müssen hier bleiben. Es ist dies um so auffallender, da auch Graf Beust schon seine Vorkehrungen für seinen Urlaub getroffen hatte, und Graf Wolkenstein, der ihn sonst während seines Urlaubes als Geschäftsträger vertritt, bereits hier eingetroffen ist. Sollte denn die Situation trotz Lord Derby's Friedensversicherungen nicht so ganz klar sein?

Russisches Reich.

* **St. Petersburg**, 24. Juli. Der österreichische Botschafter v. Langenau hat in Peterhof eine mehrstündige Audienz gehabt. — General Fürst Windischgrätz ist gestern in besonderer Mission hier eingetroffen.

Türkei.

* **Konstantinopel** 24. Juli. Die vom Kriegsschauplatze vorliegenden Nachrichten lassen eine entscheidende Action als unmittelbar bevorstehend erwarten. — Der russische Botschafter, General Ignatiew, ist heute nach Petersburg abgereist, der englische Botschafter, Sir H. Elliot, hat sich zu einem Besuch der englischen Flotte nach der Besika-Bai begeben.

— Die „Agence Havas“ meldet nach Privatberichten aus Konstantinopel, daß der frühere Gouverneur von Salonichi zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt wurde.

— Dem Wiener Telegraphen-Correspondenz-Bureau geht eine Depesche aus Zara mit Meldungen aus Mostar zu, durch welche der von Mukhtar Pascha über die Montenegriner unter dem Commando des Fürsten Nikita zwischen Blagaj und Nevesinje errungenen Sieg bestätigt wird.

— Aus einem Brief eines bei der Armee befindlichen Belgrader Professors, der das Schlachtfeld zwischen Supovatz und Mramor, am linken Ufer der Morawa, besuchte, bringt die „Presse“ Folgendes: „Der Anblick des Schlachtfeldes an einzelnen Stellen ist unbeschreiblich. Kürbisflaschen, Fez, Ranzen, Mäntel, todte Hunde, Leichen gefallener Serben lagen kunterbunt durcheinander. Kaum daß ein Leichnam zu sehen war, an dem mich nicht die barbarischsten Verstümmelungen erschreckt hätten. Hier der grinsende augenlose Kopf eines Serben, dem man die Lippen abgeschnitten hatte, dort eine Leiche ohne Nase und Ohren mit cannibalisch verstümmelten Extremitäten. Während die Türken ihre Todten und Verwundeten auf 84 Ochsenwagen nach Nisch gebracht hatten, blieben die Leichen der serbischen Soldaten auf dem Schlachtfelde liegen und verpesten nunmehr in Folge der eingetretenen Verwesung die Luft.“

— Als Pendant zu den verschiedenen Berichten über türkische Greuelthaten in Bulgarien mögen folgende Stellen einer aus Konstantinopel herrührenden Zuschrift der Pariser „France“ dienen, deren Inhalt, als auf Autopsie des Correspondenten beruhend, immerhin eine gewisse Zuverlässigkeit in Anspruch nehmen darf:

„Ich werde eine Thatsache anführen und zwar keine solche, die mir berichtet wurde, sondern die ich gesehen habe, die Andere mit mir gesehen haben, und die zur Kenntniß der Botschafter gebracht worden ist. Es war fünf Tage nach der Plünderung von Tatar-Basardschik, nach dem Massacre und der Einäscherung mehrerer harmloser Dorfschaften, welche, um das Beutemachen zu erleichtern, in Brand gesteckt waren. Ich war nach Tatar-Basardschik gekommen, um mich durch Augenschein von der Ungeheuerlichkeit der mir hinterbrachten Vorgänge zu überzeugen. Der erste Gegenstand, auf den meine Blicke fielen, als ich auf dem Hauptplatze des Ortes anlangte, war ein Haufen von Uhren, goldenen und silbernen Ketten, Armbändern, Halsbändern und Ohrringen bunt durcheinander geworfen, die von türkischen Soldaten, regulären Soldaten, zu niedrigem Preise verkauft wurden. In Breite und Höhe maß der Haufen über einen Meter. Ein Oberst, mit dem ich einige Worte wechselte, leitete den Verkauf dieser gestohlenen Sachen. Neben ihm standen Subalternoffiziere, und der Platz war von Soldaten des stehenden Heeres umringt. Die benachbarten Häuser lagen in Schutt und Trümmern, alles mit Blut befleckt. In einem derselben zählte ich 22 Frauen und 7 Kinder unter 3 Jahren, welche durch Bayonnetstöße getödtet waren. Mitunter kamen Soldaten dazu, welche lachend unter den verwesenden Leichen umherwühlten. Das Alles würde indessen noch nichts zu sagen haben, und hätte ich weiter nichts auf dem Herzen, so würde ich mich hüten, den Optimismus Lord Derby's zu widerlegen. Bei den Türken echauffirt man sich nicht so leicht. Das Schrecklichste kommt erst jetzt: An jeder Ecke des Haufens von Schmucksachen waren Bayonnetgewehre aufgepflanzt, an denen zwei Köpfe und vier Hände von Frauen steckten. Das habe ich, das haben zwanzig Ausländer mit mir gesehen. Davon muß Sir Henry Elliot nothwendiger Weise Lord Derby in Kenntniß gesetzt haben, weil ein von Europäern verfaßter Bericht über diese Vorkommnisse den Botschaftern zugestellt worden ist. Unter diesen acht Köpfen und zweiunddreißig Händen sehe ich noch den einer Frau von mindestens 60 Jahren, deren weißes Haar von Blut durchtränkt war. Das eine Auge war aus der Höhlung gedrängt und hing herab, und die Soldaten trieben ihren Scherz damit, ohne daß der Oberst und die Offiziere ihnen den geringsten Verweis ertheilt hätten. Da war ferner noch eine Hand von fast kindlich kleinen Dimensionen, von welcher drei Finger abgehackt waren, ohne Zweifel, um sich der Ringe bemächtigen zu können. Genug, ich will nicht länger bei diesen Greueln verweilen. Das Herz blutet mir in der Erinnerung des Schrecklichen, das ich gesehen und das ich verbürge, ohne Furcht, dementirt zu werden.“

* **Belgrad**, 24. Juli. Nach einem Beschlusse des serbischen Generalstabes ziehen sich die serbischen Truppen von Akpalanka und Babina-Glava zurück, weil ihre dortigen Positionen von den Türken zu leicht besetzt werden können.

— Eine aus Sotschaniza (zunächst der Grenze an der Nischawa) ausrückende türkische Abtheilung soll die serbische Grenze überschritten und den sich entgegenstellenden Truppen einen Verlust von 300 Todten beigebracht haben, wobei drei serbische Dörfer in Flammen aufgingen. Ferner wird zum zweiten Mal gemeldet, daß Abdul Kerim Pascha in Nisch eingetroffen sei und daß ein größerer Angriff bevorstehe.

— Die auch von uns gebrachte Nachricht von neuerlicher Beleidigung des diplomatischen Agenten Oesterreichs in Belgrad, Fürsten Wrede, wird von der „Budapester Correspondenz“ dementirt.

* **Bucharest**, 24. Juli. Die Deputirtenkammer hat die Ausgleichsconvention mit dem Eisenbahn-Unternehmer Crawley abgelehnt, die Vorlage wegen Abänderung des Gemeindegesetzes angenommen. — Bei Roman ist eine Eisenbahnbrücke eingestürzt und die Postverbindung in Folge dessen unterbrochen.

---

§ Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeister Hammers vom 25. Juli.

Vor Erledigung der festgesetzten Tagesordnung verlas der Vorsitzende den Entscheid der Königlichen Regierung über den am 12. October v. J. gefaßten Beschluß der Stadtverordneten in Betreff der Reorganisation des Volksschulwesens und Einrichtung paritätischer Schulen. In dem Entscheide hieß es, daß die Königliche Regierung die allgemeine Einführung paritätischer Schulen nicht zu billigen vermöge, daß vielmehr jeder einzelne Fall, wo ein Bedürfniß zur Errichtung einer paritätischen Volksschule vorliege, von der Stadtverordneten-Versammlung zu prüfen und der Regierung zur Genehmigung vorzulegen sei.

Die Regulirung des Vorplatzes am Bergisch-Märkischen Bahnhofe wurde von der Stadt unter der Bedingung übernommen, daß der Platz Eigenthum der Stadt bleibe, die Bahn aber das Trottoir und das Terrain zwischen diesem und dem neuen Gebäude unterhalte.

Die Straße am Tunnel erhielt den deutschen Namen Charlottenstraße und eine spannelange Straße zwischen Heine- und Kölnerstraße erhielt den Namen Börnestraße.

An Stelle des Herrn Bergmann wurde Herr August Salm als Waisenrath des 16. Bezirks bestätigt. Die Functionen des Central-Waisenrathes wurden an die Armendeputation übertragen, um den Gang der Geschäfte zu vereinfachen und unnöthiges Correspondiren zu vermeiden.

Zu den Kosten der Anlage einer Wasserleitung im alten Academiegebäude, die sich auf 2088 Mark belaufen, erklärte sich die Stadt bereit, 800 Mark beizutragen.

Die Kosten zum Anbau an die Latrine in der Louisenschule im Betrage von 1870 Mark wurden bewilligt.

Die folgenden Gegenstände: Anträge des Stadtverordneten Kürten in Bauangelegenheiten, Gesuche um Gehalts-Erhöhungen, Remuneration, Pachtnachlässe, Anträge der Theater-Directoren Scherbarth und Erdmann wurden in geheimer Sitzung verhandelt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 26. Juli.

* Zu Curatoren der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisen-Pensions-Anstalt im Regierungsbezirk Düsseldorf sind in Gemäßheit des §. 30 des Statuts für die Zeit bis Ende des Jahres 1880 gewählt worden die Lehrer HH. Kellermann und Wirtz zu Düsseldorf und der Lehrer Körfers zu Rheydt.

* Im „Amtsblatt“ für den Reg.-Bez. Düsseldorf werden 58 Personen vor das Zuchtpolizeigericht in Elberfeld geladen, um über die Beschuldigung, „in den letzten Jahren als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen, oder nach erreichtem militärpflichtigem Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben,“ das Rechtliche verhandeln zu hören.

(*) Der in voriger Woche durch eine Petroleumexplosion schwer verletzte Bäckergeselle ist im Marienhospitale seinen Wunden und Schmerzen erlegen.

(*) Unser Kreisphysikus wurde heute Morgen zu einem unterhalb der hiesigen Schiffbrücke ankernden Schleppdampfer gefahren, woselbst ein von 7 Messerstichen schwer verwundeter Matrose seines Beistandes wartete.

(*) Ein Kindermädchen zog gestern, in ein Gespräch mit dem „Ihrigen“ vertieft, den Kinderwagen mit dem ihrer Obhut anvertrauten Kleinen hinter sich her. Auf der Bilkerstraße kommt der Dienstherr hinzu und nimmt das Kind aus dem Wagen, um der unbesonnenen Wärterin einen Beweis ihrer Unachtsamkeit zu geben. Nach einer guten Weile schaut sich die treue Pflegerin um, und — sieht den leeren Wagen. Ob der Schrecken und die gewiß nicht ausgebliebenen Verweise eine heilsame Besserung herbeiführen werden? Wie mancher Spaziergänger mag schon geärgert haben über die unverzeihliche Nachlässigkeit der Wärterinnen, die ihrem Klatsch nachgehen, während im Kinderwagen die Pfleglinge der brennenden Sonne ausgesetzt sind und mitunter das Gesicht gerade den blendenden Strahlen zukehren. Etwas mehr Ueberwachung dürfte da nur Gutes leisten.

(*) Ein Dieb, der in Crefeld und Umgebung das Annektiren von Billardballen geschäftsmäßig betrieb, ward gestern hier eingebracht.

(*) In vergangener Nacht fand auf der Ratingerstraße eine blutige Schlägerei statt, woran der „Kobes“ schuld gewesen sein soll.

(*) Verhaftet wurde in dieser Nacht auf der Schiffbrücke ein herrenloses Pferd; doch brachte man dasselbe nicht im Speckkämmerchen, sondern in einem Stall auf der anderen Rheinseite unter.

(*) Unser Lambertusthurm hat wohl selten mehr die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt als in den letzten Tagen. Die Spitze des Thurmes wird nämlich einer Reparatur unterzogen, und sehr viele Neugierige schauen von unten auf mit Interesse der so gefährlich scheinenden Arbeit in schwindelnder Höhe zu.

(*) In Haan entlud sich gestern Nachmittag ein schweres Gewitter, wobei ein Mann, der sich unter einen Baum gestellt, vom Blitze getroffen und an der rechten Seite gelähmt wurde.

Düsseldorf, 26. Juli. Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,91, M., stand gestern 2,98 M. Wind: SW. Luftwärme: + 15. Wasserwärme + 18 Grad. Barometer 28—1.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 25. Juli. Ein jugendlicher Mörder. Am Pfingstsonntage wurde Morgens im Felde bei Anrath die Leiche eines Mädchens mit durchstochenem Halse gefunden, ein Ereigniß, welches die ganze Gegend in Aufregung versetzte und in allen Zeitungen lebhaft besprochen wurde. Ein des Mordes Verdächtiger wurde verhaftet und nach Düsseldorf gebracht, aber er leugnete hartnäckig und Frau Kamp zu Anrath behauptete auch, es sei der Rechte nicht. Der wirkliche Thäter sei der 16jährige August P., Knecht bei Ackerer Wirtz „am Stock“, wo die Ermordete als Magd diente, denn dieser sei Pfingstsonntag nicht in der Kirche gewesen. Das war zwar ein sonderbarer Grund; allein Frau Kamp hatte diesmal doch Recht. Man revidirte die Kleider des P. und fand an seiner Hose drei Blutstropfen und in den ausgewaschenen Aermeln eines seiner Hemden Blutspuren. Der Verdacht gegen den P. wurde bald zur Gewißheit, als er kurz nach seiner Verhaftung dem Untersuchungsrichter die That eingestand und als Motiv angab, die Magd sei bei der Herrschaft besser gelitten gewesen als er. An jenem Unglückstage ging Morgens die Magd um 7½ Uhr in die Messe nach Anrath, und P. faßte den Entschluß, sie zu ermorden. Er sagte zu seinem Dienstherrn, er gehe in's Hochamt nach Anrath, versteckte sich am Wege in einem Kornfelde, zog seinen Rock aus und lauerte auf die Magd. Als diese von Anrath des Weges kam, ging er eine Strecke Weges neben ihr, und sie machte ihm Vorwürfe, daß er nicht zur Kirche gehe. Neben einem Kleestücke warf P. sie dann zu Boden, setzte ein Knie auf ihre Brust, hielt ihr die Kehle zu und nahm dann mit der linken Hand sein Messer aus der Tasche, welches er mit den Zähnen öffnete. Dann gab er ihr vier Stiche in den Hals, von denen drei leichte Hautwunden verursachten, der vierte jedoch durchschnitt die große Blutader am Halse, in Folge dessen der Tod nach wenigen Minuten eintrat. P. entfernte sich einige Schritte von der Leiche, kehrte um und nahm 20 Sgr. aus dem Kleide der Ermordeten. Dann zog er seinen Rock an, ging nach Anrath, wo er in einem Wirthshause mit großer Seelenruhe zwei Schnäpse trank und in einem Laden zwei Pfeifen und ein Packet Tabak kaufte. Auf dem Heimwege mischte er sich unter die Volksmenge, welche die Leiche umstand. Zu Hause angelangt, spannte er ein Pferd an, um die Leiche zu holen, und Niemand merkte eine Veränderung an dem Knaben. Ja in Gesprächen über den verübten Mord blieb er höchst kaltblütig. Sein Geständniß legte er heute weinend in gebrochenen Worten ab, allein viel Reue über seine That war nicht zu entdecken. Der Vertheidiger des Beschuldigten stellte den Antrag, den P. gemäß §. 56 des Strafgesetzbuches einer Besserungsanstalt zu überweisen; denn es gehe aus den Umständen zu sehr hervor, daß er nicht mit voller Erkenntniß der Strafbarkeit seiner scheußlichen That gehandelt habe. Keinesfalls sei aber erwiesen, daß der Beschuldigte mit vorheriger Ueberlegung die That ausgeführt habe. Der Vertreter des öffentlichen Ministeriums hielt sowohl die Ueberlegung, als auch, daß P. mit voller Erkenntniß gehandelt habe, für erwiesen und beantragte das Maximum der Strafe, 15 Jahre Gefängniß. Das Zuchtpolizeigericht erwog in seinem Urtheile, daß nach den Umständen zu schließen sei, daß P. sowohl mit Erkenntniß der Strafbarkeit gehandelt, als auch mit Ueberlegung, daß auch sein Geständniß nicht aus wirklicher Reue hervorgegangen, sondern nur erzwungen gegenüber den Beweisen, und verurtheilte den jugendlichen Verbrecher nach dem Antrage des öffentlichen Ministeriums zu 15 Jahren Gefängniß.

* **Neuß**, 24. Juli. In verflossener Nacht hat sich hier ein bedauerlicher Vorfall ereignet. Ein Polizist wurde auf der Niederstraße

von mehreren Raufbolden überfallen und derartig mißhandelt, daß er nicht mehr im Stande war, den Weg zu seiner Wohnung zurückzulegen. Einer der Betheiligten ist, der „Neuß-Grevenbr. Ztg." zufolge, bereits verhaftet und nach Düsseldorf abgeführt.

* **Hilden**, 23. Juli. Heute tagte hier eine Bürgerversammlung zur Besprechung der für uns besonders brennenden Schulfrage. Die Versammlung lieferte in ihrem Verlaufe einen schätzenswerthen Beitrag zu dem Capitel von Vereins- und Versammlungsrecht. Bekanntlich sind polizeiliche Auflösungen erfolgt, weil über „Thema" gesprochen, weil der Fürst Bismarck ein sterblicher Mensch genannt wurde; ein Bürgermeister fand Grund zur Auflösung, weil in einer Rede das Wort „staatsgefährlich" vorkam 2c. Hilden hat die Liste um einen ganz apparten Fall bereichert. Der „Köln. Volksztg." wird darüber Folgendes geschrieben: „Herr Kaufmann Eduard Fuchs aus Köln, der als zweiter Redner in der Versammlung auftrat, entwickelte die Stellung der Centrumspartei in der Schulfrage. Im Gegensatz zur Stellung des „Liberalismus" dieser Frage gegenüber führte er des Nähern aus, daß vom christlichen Standpunkte aus auf die Erziehung der Jugend in der Volksschule der Schwerpunkt zu legen sei, entgegen dem Programm des „Liberalismus", der die Schule lediglich als Bildungs-Anstalt betrachtet wissen wolle. Die Frage, wer soll erziehen, beantwortete Redner dahin, daß nur die Religions-Genossenschaft hierzu im Stande sei; dem Staate müsse er (Redner) die Befähigung zur Erreichung dieser Aufgabe absprechen. Im Laufe seiner Auseinandersetzungen brauchte dann Redner wörtlich den Satz: „Der Staat, wenn er die Erziehung der Jugend als seine Aufgabe betrachten wollte, würde an diese Aufgabe mit demselben Geschick herantreten, wie etwa ein Elephant, wenn er Schach spielen wollte." Bei diesen Worten erhob sich der als Deputirter der Polizeibehörde fungirende Bürgermeister von Hilden, Herr Pabst, mit dem Ausruf: „Halt — Redner hat soeben dem Staate das Geschick abgesprochen, die Jugend zu erziehen, und den Staat mit einem Elephanten verglichen; diese Aeußerung ist nur dazu angethan, aufzureizen, und erkläre ich deshalb die Versammlung für geschlossen." Dieser mit großer Erregung vorgebrachten Erklärung folgten nach einer kleinen Pause die Worte: „Ich erkläre den Redner hiermit für verhaftet." Herr Kaufmann Fuchs trat hierauf an den Bürgermeister mit der Frage heran, ob er ihn auf Grund des Zeugnisses des Vicar H. aus Hilden für hinreichend legitimirt erachte. Auf eine bejahende Antwort von Seiten des Bürgermeisters erklärte sodann Herr Fuchs weiter, daß in diesem Falle jeder gesetzliche Grund zur Verhaftung in Wegfall komme. Trotzdem wurde Herr Fuchs unter Bedeckung von zwei Polizeisergeanten und Führung des Bürgermeisters auf die Amtsstube geleitet, um eine Stunde später auf Grund des Zeugnisses eben desselben Vicar H., welcher bereits im Saale des Zeugniß abgelegt hatte, entlassen zu werden, leider einige Minuten zu spät, als daß eine zweite angemeldete Versammlung noch hätte abgehalten werden können. Bei dieser Gelegenheit verdient das Verhalten einiger in der Versammlung anwesender Vertreter der Hildener „Intelligenz" Erwähnung. Nicht nur, daß sie den Auflösungsact mit lautem Bravo begrüßten und die Verhaftung des Redners mit gleichem Beifall aufnahmen, hielten sie es auch nicht unter ihrer Würde, den Verhafteten durch witzig sein sollende Bemerkungen bei seiner Abführung noch zu verhöhnen. Da hätten wir den Pöbel in Glacé. Selbstredend hat die Affaire hiermit nicht ihren Abschluß gefunden; bereits sind Beschwerden hiesiger Bürger an das königl. Landrathsamt abgegangen, und wir bezweifeln nicht, daß das Vorgehen des fungirenden Beamten auch von Seiten der vorgesetzten Behörde ernstlich mißbilligt werden wird. Schließlich sei noch erwähnt, daß für nächsten Sonntag eine neue Versammlung behufs Besprechung der Schulfrage anberaumt ist."

* **Elberfeld**, 23. Juli. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte gestern abermals weit über hundert Personen zu 3 Mark oder 1 Tag Haft, weil dieselben in der braunschweigisch-lünneburgischen Landeslotterie gespielt hatten.

* **Dortmund**, 24. Juli. Am 20. d. hat Herr Oberbürgermeister Becker die Leitung der Geschäfte der städtischen Verwaltung an Herrn Bürgermeister Adickes übergeben, welcher dieselbe bis zum Eintreffen des Bürgermeisters Prüfer führen wird. Der Abschied von dem gesammten städtischen Verwaltungspersonal fand an demselben Tage im Stadthause statt. Herr Becker warf der „Tremonia" zufolge einen Rückblick auf seine amtliche Thätigkeit, und knüpfte daran einige ernste aber herzliche Worte des Abschieds und die Aufforderung an die versammelten Beamten an, auch ferner treu wie bisher im Dienste der Stadt zu verharren. Namens der städtischen Beamten antwortete Herr Polizeiinspector Saarmann, der seine Rede mit dem Wunsche schloß, es möge dem Scheidenden im neuen Wirkungskreise gleich wie hier gelingen, schnell aller Achtung und Verehrung zu gewinnen. Nach kurzen Dankesworten verabschiedete sich Herr Becker durch Händedruck von jedem der anwesenden Beamten.

* **Marpingen**, 24. Juli. Dem Herrn Pfarrer Neureuter ist folgendes Schriftstück zugegangen: „Königliches Landrathsamt. St. Wendel, den 21. Juli 1876. Im Namen der königlichen Regierung in Trier habe ich Ihnen zu eröffnen, daß Ihnen das Amt als Lokalschulinspector entzogen worden, da Ihr Verhalten bei den durch die sogenannte Muttergotteserscheinung bei Marpingen veranlaßten Volksaufläufen, gegen welche belehrend und warnend einzuschreiten Ihre Pflicht gewesen wäre, Sie des bisher bewiesenen Vertrauens hat unwürdig [?] erscheinen lassen. Es wird Ihnen daher hiermit jegliche fernere Einmischung in Schulangelegenheiten unbedingt untersagt, sowie Ihnen auch zugleich die Befugniß der Fortsetzung des lehrplanmäßig bisher ertheilten Religionsunterrichtes entzogen. Der königliche Landrath. Rumschöttel.

* **Saarbrücken**, 24. Juli. Eine sehr verhängnißvolle Ohrfeige war es — so erzählt die „Saarbr. Ztg." —, welche am 8. Mai ein Schneider zu Oberkirchen während eines Streithandels einem Schuster applicirte. Der Geohrfeigte, welcher mit dem Schneider in einem Hause arbeitete, stürzte nämlich zu Boden und erlitt einen Schädelbruch, infolge dessen er 5 Tage darauf an Gehirnerschütterung und Entzündung starb. Der auch sonst übelbeleumundete Schneider hatte sich am 21. dieserhalb vor dem königl. Zuchtpolizeigerichte hier wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten und wurde zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Ein dem Verurtheilten sehr zu Statten kommender Strafmilderungsgrund war es, daß der von ihm Mißhandelte eine außerordentlich dünne Schädelwand besaß, welche den in Folge des Sturzes erlittenen Schädelbruch erklärlich machte.

Vermischtes.

* Hamburg, 24. Juli. Das Theater der Centralhalle ist, wie bereits gemeldet wurde, in letzter Nacht gegen 11 Uhr total niedergebrannt. Das Feuer wurde nach der „Wes. Ztg." durch falsches Aufrollen des Vorhanges verursacht, welcher die Gasleitung zertrümmerte. In wenigen Minuten stand das Theater in vollen Flammen, doch wurden, da es gelang, die Ruhe aufrecht zu erhalten, sämmtliche Zuschauer gerettet. Auch von Mitwirkenden, welche sich meistens durch die Fenster retteten, ist niemand umgekommen, nur einige Tänzerinnen erlitten Brandwunden. Von den Feuerwehrleuten ist angeblich einer verschüttet, aber lebend herausgezogen; zwei andere sind blessirt. Von Harburg ging um 11 Uhr eine Abtheilung der dortigen Feuerwehr zur Unterstützung nach Hamburg ab.

* Köln, 24. Juli. Unter der Ueberschrift „Ein Wort zur Kölner Kunst-Ausstellung" veröffentlicht die „D. R.-Ztg." folgende Zuschrift: „Die vorbezeichnete Ausstellung bietet dem Beschauer sehr viel Interessantes; sie zeigt auf's Neue, wie sehr die früheren Generationen und ganz insbesondere das von den Culturkämpfern verschrieene Mittelalter in Bezug auf ästhetische Bildung sowohl als auf Technik jeder Art unsere Gegenwart überragt. Nichtsdestoweniger sollen die Veranstalter der Ausstellung über Mangel an Besuchern derselben klagen; jedenfalls ist denn auch ein Zudrang nicht zu bemerken. Zum Theil mag daran die herrschende Geldnoth schuld sein, zum Theil aber auch die vieljährige Erfahrung, daß die Ausstellungen der Kunst so wenig, als der Industrie das Heil bringen. Fehlt es doch keiner unserer Hauptstädte an Gallerieen und Museen, welche die besten Muster aller Art darbieten. Ein erfreulicheres Ergebniß könnten solche Ausstellungen nicht wohl darbieten, als wenn sie das Publikum zu ernstem Nachdenken über das Wesen der in unseren maßgebenden Kreisen herrschenden Geistesrichtung und der von denselben in den hohen und niedrigen Schulen geförderten modernen „Cultur" veranlaßten. Wie wenig das bloße Wissen und das Examiniren über alles Mögliche, jedenfalls auf dem Kunstgebiete, uns aus der Noth helfen wird, zeigt unter Anderem eben wieder ein von dem Mainzer Kunstforscher Friedrich Schneider ausgehender Schmerzensschrei über eine Seitens der Darmstädter Baubehörden mittelst einer sogenannten Restauration planirten Mißhandlung der Kirche zu Seligenstadt, eines Meisterwerkes des 12. Jahrhunderts, sowie die Art, in welcher die nämliche Behörde die Herstellung der St. Katharinen-Kirche zu Oppenheim, einer wahren Perle der mittelalterlichen Baukunst, zu betreiben vorhat. Der Manchen leicht befremdende Sprung von der Kölner Kunst-Ausstellung auf die vorgenannten Baudenkmale ist in Wirklichkeit kaum ein Sprung zu nennen, da das Wiederaufblühen aller anderen Kunstzweige schlechthin durch das Wiederaufblühen der Architektur bedingt ist. Wir wenden uns ersterer wieder zu, um noch dem lebhaften Wunsche Ausdruck zu geben, daß die Freunde echter Kunst dem in Köln ihnen Gebotenen ihre besondere Aufmerksamkeit schenken möchten."

— In Abertshausen (baierischen Bezirksamts Velburg) ist, wie das „Regensburger Morgenblatt" schreibt, am 17. d., Nachmittags, im Stadel des Mühlenbesitzers Feuer ausgebrochen, durch welches die Hälfte des Pfarrdorfes eingeäschert wurde. Schule, Pfarrhof und Kirche wurden gerettet. Ein Knabe von 6 Jahren ist in den Flammen umgekommen. Die große Ausdehnung des Brandes wurde hauptsächlich dadurch veranlaßt, daß viele hundert Klafter Holz im Innern des Dorfes aufgehäuft waren, welches wegen des Borkenkäfers aus dem Walde entfernt worden. Da die meisten Bewohner auf dem Felde mit dem Kornschnitt beschäftigt waren, wurde nicht das Geringste gerettet.

* Ein industriöser Restaurateur, welcher dem „künstlerischen" Geschmack des Berliner Publikums auch auf seinem Gebiete Rechnung tragen zu müssen glaubte, hat vor einigen Tagen am Bullenwinkel ein Grand Restaurant „zum geschundenen Raubritter" eröffnet. Wohl bekomm's!

* Handels- und Börsennachrichten.

f. c. **Berlin**, 25. Juli. Die politischen Ereignisse, oder richtiger Berichte, ließen heute die Stimmung noch mehr ermatten, die Geschäftslosigkeit noch intensiver werden. Letzterer Umstand bewirkte, daß die Course wenigstens nicht erheblich nachgaben.

* **Frankfurt**, 25. Juli. Bei andauernd stillem Geschäfte gaben heute die flauen Wiener Course zu einem ca. 1½guldigen Rückgange der Spekulationswerthe Anlaß. Ueberhaupt ist die Haltung der Wiener Börse momentan für uns ausschlaggebend, da in Berlin ebenfalls die größte Leblosigkeit herrscht und auch dort der Wiener Platz wegen seiner größeren Feinfühligkeit für die Situation im Oriente am einflußreichsten wirkt.

* **London**, 25. Juli. Consols 96⅞, Italiener 70⅜, Lombarden 6¾, Türken 11—, Amerikaner 106¼, Erie 12⅞, Silberrente —, Papierrente —, Spanier 14, Ungar. Bons —, 2. Em. —.

Neußer Fruchtpreise vom 26. Juli. (Telegr. Depesche.)

	Mark.		Mark.
Weizen 1. Qualität,	22 20	Kartoffeln	6 —
„ 2. „	20 70	Heu 100 Kil.	9 —
Roggen 1. „	16 20	Stroh 100 Kil.	7 50
„ 2.	15 20	Rüböl per 100 Kil.	68 —
Gerste	— —	do. Faßweise	70 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen per 1000 Kil.	153 —
Buchweizen	— —	Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,00.	
Hafer . . Kil.	19 20	Kleie à 50 Kilo 5 M. — Pf.	
Rübsamen 100	— —	Vorschuß 30 Mark. — Pfg.	
Rabsamen	29 70		
Aveel 100 Kil.	28 —		

Berliner Produktenbörse vom 25. Juli 1876.

Fortgesetzte Realisationen gaben dem Angebot im heutigen Terminverkehr mit Getreide ein so drückendes Uebergewicht, daß die Preise sehr empfindlich darunter zu leiden hatten.

Weizen per 1000 Kilo per Juli —, per Juli-August — bez., per Aug.-Sept. —, per September-Oktober 189—185 bez., per Okt.-November 191—187½ bez., per Nov.-Dec. 192—189 bez., per April-Mai 196—194 bez.

Roggen per 1000 Kilo per Juli 142—139½ bez., per Juli-August 142—139½ bez., per Aug.-Sept. —, per September-Oktober 148—144 bez., per Oct.-Nov. 151—147½ bez., per Nov.-Dez. 152—150 bez., per Frühjahr 152—151 bez.

Gerste per 1000 Kilo 146—175 M. nach Qualität gefordert.

Hafer per 1000 Kilo per Juli —, per Juli-August 156—154 bez., per September-Oktober 149—147 bez., per October-November 146½—145½ bez., per Nov.-Dezember —.

Roggenmehl per Juli 21.90—80 bez., per Juli-August 21.50—40 bez., per August-September 21.30—15 bez., per September-Oktober 21.30—15 bez., per October-November 21.30—15 bez., per November-Dezbr. 21.30—15 bez.

Rüböl per 100 Kilo per Juli 63.5 bez., per Juli-August 63.5 bez., per Aug.-Sept. —, per September-Oktober 63.4 bez., per Oktober-November 63.6 bez., per Novemb.-Dezember 63.9 bez.

Spiritus per 100 Liter per Juli — bez., per Juli-August 46.6—9—7 bez., per Aug.-Sept. 46.6—9—7 bez., per Sept.-Okt. 47.6—9—4 bez., per Okt.-Nov. 47.3—46.8 bez, per Nov.-Dez. 46.7—5 bez., per April-Mai 48.1—5—1 bez.

Kölner Produktenbörse vom 25. Juli 1876.

Weizen matter, eff. hiesiger M. 21.50—22.00 B.; fremder M., 18.75—22.00 B.; per Juli 18.75 B., 18.70 G.; per November 19.40—35—40—45—40 bez., 19.40 B., 19.35 G.; per März 19.90 B., 19.80 G.

Roggen niedriger; eff. hiesiger M. 16.50 B.; fremder M. 14.00—17.00 B., per Juli mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter 14.00 B., 13.95 G.; per November 14.45—40 bez., 14.40 B., 14.35 G., per März 14.90 B., 14.85 G.

Hafer matter, ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter M. per Juli 18.00 B., 17.80 G., per Nov. 14.95—15.00 bez., 15.05 B., 15.00 G.

Rüböl matter; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 34.30 B.; per October 33.30—10 bez., 33.20 B., 33.10 G., per Mai 34.10 B., 34.00 G.

An heutiger Börse wurden 1000 Sack effect. Weizen Lieferungsqualität à M. 18.15 öffentlich verkauft.

(Landmarkt.) Bei schwacher Zufuhr blieben Preise unverändert.

Antwerpen, 25. Juli. Petroleum loco fester, raff. disp. 36—, per Juli 36, per August 36¼, per September 36½, vier letzte Monate 36¼.

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 26. Juli 1876.

Wechselcourse Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.	Wechselcourse Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam . . k.S.	169 35	168 75	Newyork Gold k.S.	4 25	—
2 M.	—	167 90	„ Bay. k.S.	3 80	—
Augsburg . . k.S.	—	—	Disconto auf deutsche Reichs-Bankplätze 4%		
2 M.	—	—			
	—	—			
M.	—	—	Geld-Course.	Briefe.	Geld.
	—	—			
	—	—			
London . . . k.S.	20 54	20 44	Pr. Friedrichsd'or	—	—
M.	—	20 39	Ausländ. Pistolen	—	—
Antwerpen	81 25	80 85	Napoleond'or . .	—	16 10
Brüssel	—	80 50	Fünffrancs . . .	—	4 —
	—	— —	Brab. Kronen . .	—	—
Paris . . . . k.S.	81 30	80 90	Engl. Sovereigns	—	20 30
2 M.	—	—	Amer. Coupons in	—	—
2 M.	—	—	Newyork in Gold	—	4 11
k.S.	—	—			

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren den 18. Juni:

Anna Maria, T. d. Pliesteres Jak. Bürger, Volmerswerthstr. Den 19.: Aug., T. d. Wiegem. Christian Ulrich, Bachstr. Den 20.: Elisabeth Marg., T. d. Uhrm. Werner Quoi, Marienstr. Maria Elis. Martha, T. d. Faßbinderm. Gustav Forster, Flingerstr. Wilh., S. d. Kupferschlägers Ant. van Moerbeeck, Marktstraße. Georg Maria Aug., S. d. Maurers Caspar Fett, Jägerhofstr. Den 21.: Cath., T. d. Gärt. Wilh. Schmitz, Lierenfeld.

Den 21.: Maria Helene, T. des Gastwirths Joh. Werner, Carlspl. Den 22.: Jos., T. d. Schuhm. Wilh. Sonnen Martinstr. Marg. Aug., T. d. Friseurs Frz. Wicks Bilkerstr. Rob. Christ., S. d. Bandw. Herm. Lackmann, Grafenbergerstr. Carl Jak. S. d. Dachdeckerm. Jakob Ditgens, Mühlenstr. Math., T. d. Kleiderm. Fried. Groß, Ratingerstr Pet. Carl, S. d. Cigarrenm. Aug. Brinkmann, Ratingerstr. Anna Maria Marg., T. d. Kleiderm. Louis Eckels, Citadellstr. Marie Cath. Sofie, T. des Tgl. Joh. Wolpot, Neustr. Lud., S. d. Cigarrenm. Pet. Schmitz, Mertensg. Den 23.: Agnes, T. d. Fabrikarb. Wilh. Esch, Cölnerstr. Frz., S. d. Kfm. Frz. Morschheuser, Ratingerstr. Otto, S. d. Post Canzlisten Hrch. Steinfort, Louisenstr. Anna Sib., T. d. Zimmerm. Wilh Pickels, Oberstr.

Eheversprechen. Fuhrm. Conr. Flammang u. Sib. Heilgers, b. v. Bergrath. Sattler Andr. Eulerbruch u. Joh Dietz, b. v. h. — Tgl. Frz. Bornstein u. Elis. Küster, gesch. Ehefr. Tgl. Jakob Steingaß' e. v. h., l. v. Ratingen. — Fabrikarb. Nicol. Kraus u. Anna Steffens, b. v. h. — Tgl. Ant. Neuhausen u. Cath Vogt, b. v. h. — Maurer Herm. Königs u. Cath. Piro, b. v. h. — Schlosser Joseph Fink und Maria Agnes Bohne, b. v. h. — Metzger August Reibel u. Auguste Mauert, b. v. h. — Küfer Johann Jak. Reinde u. Anna Margaretha Anspach, Wwe. des Bierbr. Xaver Mühlbauer, b. v. Mainz. — Dreher Peter Wilhelm Röntgen u. Anna Carol. Waldminghaus, b. v. Wetter. Post-Assistent Friedrich Krüper u. Therese Oberstadt, Wwe. des Eisenbahn-Secretairs Joseph Heide, b. v. h. — Schlosser Wilh. Blömer u. Maria Schlusen, b. v. h. — Conditor Gustav Anger u. Louise Niemeyer, b. v. h. — Fabrikarb. Jos. Schluch u. Elis. Schmitz, b. v. h. Maurerpolier August Hardtegen u. Cäcilie Wilbertz, beide von hier. — Pudeler Friedr. Aug. Zapp und Anna Mücher, Wwe. von Carl Aug. Zapp, e. v. h., l. v. Remshagen. Tgl. Herm. Kelch u. Maria Fietze, b. v. Parwitz. — Kaufm. Wilhelm Meuser u. Marg. Müller, b. v. h.

Auszug.

Durch Urtheil vom 25. Juli 1876 hat das hiesige Königliche Landgericht in Sachen

der durch Präsidial-Ordonnanz ermächtigten, zu Düsseldorf wohnenden geschäftslosen Ehefrau des daselbst wohnenden Kleidermachers Carl Frühmesser, Maria geborene Luck, Klägerin, vertreten durch Advocat-Anwalt Euler,

gegen

den genannten daselbst wohnenden Kleidermacher Carl Frühmesser, Verklagter ohne Anwalt, die Gütertrennung zwischen der Klägerin und ihrem verklagten Ehemanne mit allen gesetzlichen Folgen vom Tage der Klage, 17. Juni 1876 an ausgesprochen und dem Verklagten die Kosten zur Last gelegt.

Düsseldorf, den 25. Juli 1876.

Für die Richtigkeit des Auszuges:

Der Anwalt der Klägerin:

Euler,

Advocat-Anwalt.

Zufolge Rathskammerbeschluß Kgl. Landgerichts zu Düsseldorf vom 19. Juli cr., sollen am **Donnerstag den 27. Juli d. J.**, im Hause Tunnelstraße 23, Morgens 10 Uhr, verschiedene Hausmobilien als: Tische, Stühle, Sophas, Schränke, sodann auf dem Hofe daselbst große Leitern, Cementfässer, Steigerbäume, Dielen 2c. gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Steingaß, Gerichtsvollzieher.

Am Dinstag den 1. August werde ich den Zahlungstermin wegen des am 24. Januar a. c. abgehaltenen Mobilar-Verkaufes bei Gastwirth Herrn Ropertz zu Mintard abhalten.

Hetzenholz bei Much, 24. Juli 1876.

Chr. Klein.

Schuhmacher auf Reparaturen gesucht. Lomb, Burgplatz 23.

Zweiter **Bäckergeselle** gesucht.
955 Neustraße 28.

Für ein hiesiges en-gros Geschäft wird ein

Lehrling

unter günstigen Bedingungen ges. Offerten unter **Z. Nr. 20** an die Exp. d. Bl.

Ein kath. Zweitmädchen gesucht. Volkerstraße 14. 964

Mehrere Küchen- u. Kindermädch. v. auswärts, suchen für hier und auf's Land Stelle. Fr. Wilms,
967 Wallstraße 26.

Ein Mädchen vom Lande sucht Stelle für alle häuslichen Arbeiten.
969 Zu erfragen Karlstraße 79.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird auf Mitte oder Ende August zu mieth. ges. N. i. d. Exp d. Bl. 977

Ein Mädchen sucht noch einige Kunden zum Waschen und Putzen.
958 Lieferaasse 7. 4 Tr.

Ein ordentliches Mädchen zur Küchen- u. Hausarbeit gesucht
Gemüsemarkt 8.

Wohnung an ordentliche Familie zu vermiethen. Cölnerstr. 81.

1 Atelier

zu vermiethen.
984 Kurzestraße 22.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Kost zu vermiethen.
985 Kurzestraße 22.

Zwei Zimmer

an stille Leute zu vermiethen.
Marktstraße 10.

1 Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermieth. Neubrückstr. 15. 963

Eine eleg. 1. Et., freies vis-à-vis mit Balkon, sieben Räume, Gas- und Wasserl., Garten und Bleiche, ist an eine stille Familie zu verm. und Anf. Okt. zu bez. Näheres Hohenzollernstraße 23. 966

Ein Ackergut,

50 Morgen Ackerland, 5 Morgen Wiesen nebst schönen gut eingerichteten Gebäulichkeiten ist auf 1. Mai künftigen Jahres zu pachten.

Näheres zu erfahren bei Wittwe Johann Dick, Richrath bei Langenfeld. 965

Ein ordentl. Mädchen vom Lande sofort gesucht. Grünstr. 6. 927

Ein Ackergut

von 30 bis 40 Morgen (Weizenboden) mit guten Gebäulichkeiten, bei Erkrath, Hubbelrath oder Mettmann gelegen, wird zu kaufen gesucht. Fr. Offerten unter B 120 an die Exped. d. Bl. 993

2 oder 3 Speicherzimmer zu vermiethen. Schadowstr. 88. 926

An der Irren-Anstalt

zu Grafenberg ist ein **Landgütchen** von 3½ Morgen groß, für Gartenwirthschaft und Gemüsezucht geeignet, zu vermiethen. Näheres
925 Schadowstraße 88.

Eine Wohnung aus 7—8 Räumen bestehend, in der Nähe der Alleestraße oder des Karlsplatzes gelegen, wird zu October ds. Js. zu miethen ges. Offerten unt. Chiffre H. M. bef. die Exped. d. Bl. 818

Ein gebr. Kleiderschrank billig z. verkaufen. Grünstr. 8. Hinterh.

Junge Dogge

entlauf. Farbe schwarz und grau. Wiederbringer Belohn. Inselstraße 22.

2 schöne neue

Kleiderschränke

(2thürig) billig zu verkaufen. Casernenstr 45, 2te Etage.

Himbeerensaft 50 Pfg.
Ananas 1 Mark per Flasche.
971 Grünstraße 6.

Toiletteseifen,

in den feinsten Parfums und allen Größen, per Pfd. 65 Pfg, für Wiederverkäufer mit 5% Rabatt, bei

Ferd. Buschhausen,
Stein- u. Kreuzstr.-Ecke 42.

Brod von neuem Korn.

W. Cremer,
Bäckermeister,
Leopold- u. Stephanienstr.-Ecke.

Incarnat-

oder **Mailleesamen,** zu haben bei

Carl Brockerhoff
961 in Huckingen.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte meine

Kohlen- & Fourage-Handlung

von der Altestadt nach der

Cölnerstraße 49,

Ecke der Carl-Antonstraße.

Ferner bringe ich mein

Commissionsgeschäft

sowie détail-Verkauf in

prima Dachziegeln

in empfehlende Erinnerung.
956 **Carl Wohlnick.**

Reimold's Nachfolger,

Feste Preise. 11 Bolkerstraße 11. **Feste Preise**

Wir beenden unseren Ausverkauf

binnen Kurzem und haben, um die beabsichtigte Räumung unseres Lagers möglichst schnell zu erzielen, die Preise unserer meisten Artikel abermals reducirt. Besonders haben wir die Preise der

Roben- und Tunique-Stoffe dieser Saison

noch weiter herabgesetzt und verkaufen beispielsweise: Feinste franz. waschechte **Jaconas** Elle 2½ Sgr. Waschechte französische **Cattune** 2½ Sgr. **Möbelcattune** in geschmackvollen Muste Elle 3½ Sgr. Glatte, gestreifte und carrirte **Fancy Cords** Elle 4½ Sgr. Gemustert und einfarbige **Alpacas** guter Qualität Elle 6 Sgr. Einfarbige gestreifte und uni **Beige** Elle 6 Sgr. Gestre und uni **Barége** Elle 4 Sgr. Englische waschechte **Zephyrs** Elle 8 Sgr. Schwarze gestreifte französische **Grenadines** Elle 8 Sgr. Vorzüglich echte imitirte **Kleiderleinen** Elle 5 Sgr. Glan reiche **Mozambiques** Elle 8 Sgr. Dunkelfarbige schwere uni **Rippse** und **Popline** Elle 8 Sgr. Schwarzer französischer **Cachemire** 120 Ctm. breit Elle 14 Sgr. Schwarze rein wollene **Cach mire-Tücher** 2⅓ Thlr. Ganz wollene moderne **Cachemir und Fantasie-Tücher** sowie **Angora-Tücher** 3½ Thlr. Ganz besonders machen wir aufmerksam auf die zum Ausverkauf ausg legten grossen Partien

weisser Gardinen und Tischdecken

von denen wir schon verkaufen: **Englische abgepasste Gardinen** per Fenster 2½ Thlr. **Englische 140 Ctm. breite Gardinen** Elle 8 Sgr. **Brochirte 130 Ctm. breite Mu Gardinen** Elle 7 Sgr. **Schweizer 60 Ctm. breite Mull-Gardinen** Elle 3 Sgr. **Cachemire Tischdecken** in geschmackvollen Dessins 1 Thlr. **Ripps Tischdecken** in grosser A wahl 2¾ Thlr. Französische **Goblin-Decken** von 4 Thlr. an.

Unsere noch vorräthigen **Confections,** worunter geschmackvolle **Costumes, Jaquettes, Dollmanns. Fichus, Regenmäntel, Morgenröcke** in den modernsten Façons, w kaufen wir sämmtlich unter Fabrikpreisen, ebenso haben wir die Preise unseres **Seiden-Lagers** abermals ermässigt.

Die Roben knappen Maasses von den Stoffen dieser Saison, sowie **alle Reste** verkaufen wir zu **jedem annehmbaren Preise.**

Costume lassen wir nach den neuesten französischen Modellen schnellstens anfertigen. Gewünschte Proben und Preislisten werden portofrei versandt.

Sonntags bleibt unser Geschäft geschlossen.

Mobilar-Verkauf.

Freitag, den 28. Juli 1876, Nachmittags 2 Uhr,

läßt Frau Wittwe J. Bohn zu Benrath in ihrer Wohnung

1 Wagen mit Pferdegeschirr, 1 Schlagkarre, Karrenleitern und Schemel, 2 große leinene Tenntücher, 1 Partie Pferdegeschirr und Ketten, 1 Viehtopf mit Gußeisenmantel, 1 Futterkiste u. s. w., sodann 3 Ziegelkarren, 1 Formtisch, 1 eiserne Kohlenharfe, 1 Wasserbehälter mit Zink ausgeschlagen, alte und neue Fahrdiehlen und sonstige Ziegelgeräthe,

öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen. 822

Benrath. **Paniel,** Notar.

Gras-Verkauf

zu Angermund.

Der diesjährige Graswuchs auf 36 Morgen im Bohnenbanden und 12 Morgen im Calcumerbanden wird am

Montag, den 31. Juli c., Nachmittags 3 Uhr,

im Lokale der Wittwe Perpeet zu Angermund

in Parzellen auf Credit versteigert werden.

Heltorf, den 31. Juli 1876.

884 **Berenbrok,** Rentmeister.

Schwämme und Fensterleder

in großer Auswahl empfiehlt

A. B. Bergrath,

766 sel. Wwe. (H. Ditges.)

---

741 **Haar-Flechten**

werden von ausgekämmten Haaren bestens und billigst angefertigt bei **Breitenstein,** Kasernenstr 49.

Für Landwirthe.

Alle Sorten

Heugabeln, Düngergabeln,

mit und ohne Stiele, sämmtlich von elastischem Stahl, werden möglichst billig verkauft bei

Carl Brockerhoff

962 in Huckingen.

Echten

Herbstrübensamen

empfiehlt

Heinr. Rokoch,

978 Bergerstr. 25.

Eine gute 2. Hypothek von

Thlr. 8000

und eine dto. von 897

Thlr. 15000

sind unter sehr günstigen Bedingungen zu übernehmen.

Franko-Offerten unter X. Z. bes. die Exp. des Düsseldorfer Volksbl.

Schlosserwerkzeug, namentlich Blasebalg u. Amboß, zu kaufen gesucht. Off. mit gen. Preisangabe unter M. nimmt d. Exp. entg. 943

Eine compl. fast neue vierläufige **Bierpumpe** mit einem eleg. Buffet ist sehr billig zu verk. Zu erfragen Cölnerstraße 291. 856

Es wird ein gebrauchtes

Klavier,

im Werthe von 30—45 Mark, zu kaufen gesucht. Gefl. Frco.-Off. an die Exp. dieses Blattes mit Preisangabe. 970

Ein Ladengestell sowie Säcke zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Bl. 968

Für Damen!

Alle Haararbeiten

werden von abgeschnittenen und ausgefallenen Haaren prompt und billig angefertigt.

HUBERT BACKES,

Friseur,

Kasernenstr. 5 (Alleeplätzchen).

Brod von neuem Korn,

täglich frisch. 929

Klosterstraße 156.

Zur gefälligen Notiz.

Verlegte Geschäft und Wohnung von Hundsrücken 29 nach

Steinstraße 6.

Achtungsvoll

L. Schüngeler,

882 Schuhmachermeister.

Kaffe,

reinschmeckend und täglich frisch gebrannt empfehle pro Pfd.

à Mk. 1.30 & 1.40.

Bei Abnahme von 10 Pfd. Rabatt.

J. van Els,

844 29 Friedrichsstraße 29.

Ia. Incarnat-Klee,

sowie

Rübsamen, Kappussamen,

frisch und echt, empfehlen

C. Caasmann & Sohn,

Samenhandlung, Kunst- u. Handelsgärtnerei, 693

Oststraße Nr. 80.

Neue Häringe, Sardellen, frischen u. ger. Rheinlachs; alle Sorten lebender Rheinfische sowie alle Sorten Käse empfiehlt, **W. Hermann,**

580 Bolkerstr. 1, a. Markt.

St. Sebastianus-Schützen- Verein.

Diejenigen, welche Forderungen an unsern Verein haben, werden freundlichst ersucht, ihre Rechnungen **innerhalb acht Tagen** an unsern Vorsitzenden Herrn **J. P. Sommer,** Mittelstraße 23, einzureichen.

Düsseldorf, 25. Juli 1876. 953

Der Vorstand.

Aus der Mitte unserer Bürgerschaft ist der Wunsch laut geworden, unsern neuen Oberbürgermeister Herrn Becker neben dem offiziellen Empfange, welcher ihm zu Theil wird, bei seinem Amtsantritt Seitens aller Gesellschafts-Kreise und Berufsarten zu bewillkommnen und zu begrüßen, sowie den Hoffnungen, welche sich an seinen Amtsantritt knüpfen, Ausdruck zu verleihen.

Das unterzeichnete von einer Bürger-Versammlung provisorisch gewählte Comite ladet zu diesem Zwecke alle Bürger Düsseldorfs, welche Interesse an öffentlichen Angelegenheiten haben, zu einer

allgemeinen Versammlung

auf morgen Donnerstag, den 27. Juli 1876, Abends 8 Uhr,

in der städtischen Tonhalle

ein, um über die Art und Weise der Begrüßung des Herrn Oberbürgermeisters Beschluß zu fassen.

Düsseldorf, den 26. Juli 1876.

Das provisorische Comite.

Pensionat

unter Leitung der Ursulinerinnen zu Mastricht (Limburg.)

Höhere Bildung, solider Unterricht in der französischen, deutschen und englischen Sprache, Buchführung, Zeichnen, Klavier, Gesang und in allen Arten weiblicher Handarbeiten.

Umgangssprache: Französisch. Preis 140 Thlr.

Prospectus zu haben in der Anstalt oder bei Frau Dr. W., Carlsplatz 24, 1. Etage. 686

Garten-Local

RESTAURATION NEUEN.

Kaiser- und Rosenstr.-Ecke 1,

vis-à-vis dem Hofgarten.

Vorzüglich feines Lagerbier.

Kaffe. Gute Weine.

Soolbad Nauheim

bei **Frankfurt a. M.,** Station der Main-Weserbahn.

Alkalischer Säuerling und salinische Trinkquellen. Ziegenmolke. Ozonhaltige Gradirluft. Naturwarme, kohlensäurereiche Soolbäder. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Großh. Hessische Badedirection,

972 **Weitz,** Bergrath.

Freiwilliger Verkauf.

Am Freitag, den 28. Juli 1876, Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend,

werden in dem Hause Schwanenmarkt 15 parterre, u. A.:

ein Buffet von Mahagoni mit Marmorplatte und Regal, ein großer Speisetisch, eine Anrichte, Glasschrank, ein Dutzend Wiener Stühle, ein großer Tafelherd, großer Säulenofen, 8 Stücke Rouleaux, 8 Stücke Portiere, 18 Stücke Fenstervorsetzer, mehrere Figuren, mehrere Kleiderhaken und sonstige Gegenstände

öffentlich und meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Düsseldorf, den 25. Juli 1876.

974 **Wilh. Pohlig,** Auctionator.

Vivat

! Anna !

Unserer immer fidelen, stets freundlich gesinnten und immer zuvorkommenden **Stammwirthin** Frau

Anna Leuchtenberg

zu ihrem heutigen Namenstage

ein in allen musikalischen Tönen der Erde schallendes, in allen menschlichen Ohren wiederhallendes und im Vereinslokale Hafenstraße mit Posaunen, Trompeten und Sängerschall niederknallendes, mit Raketentusch platzendes, und mit Kanonengebrüll donnerndes

Lebehoch!

von den Mitgliedern des Männer-Gesang-Vereins „Liederkranz".

Vivat Anna soll leve,
Dat Mannskelche derneve,
Der Prinz derbei,
Dann leve sie alle drei.

Der liebenswürdigen Frau

Anna S.....g

ein donnerndes, von sämmtlichen Busängs im Anker hallendes, bis zur Marktstraße schallendes

Lebehoch!

zum heutigen Namensfeste.

Augus lohs emol schnufe.

Dem immer fidelen, lebenslustigen schönen Fräulein

Maria Giesenkirchen

ein milliardenfaches, von Brüssel über Hackenbroich nach Ratingerstraße 26 schallendes

Lebehoch!

Mellböbke.

Der immer freundlichen Schwester

Maria Books,

Neußerstraße

die herzlichsten **Glückwünsche** zum Namensfeste.

Gewidm. von A. H. E.

Vivat Anna Maria!

Römml...h....

auf der Neubrückstr.

Aus der Ferne schallt es laut,
Dir sei Glück und frohen Muth
Fest im Herzen aufgebaut,
So geht Alles immer gut,
Dieses wünscht von Herzen heute Dir

P. L....

Dem immer fidelen Fräulein

Marie Geisbusch

Kaiserswerth

zum heutigen Namenstage die herzlichsten **Glückwünsche.**

J...K.....

Städt. Tonhalle.

Mittwoch, den 26. Juli 1876:

Grosses Concert.

Anfang 7½ Uhr.

Entre 50 Rpf. à Person.

Confidentia.

Morgen Donnerstag Abend ½9 Uhr

Gesang-Probe.

Nach Oberkassel.

Vivat

Anna Maria!

Der werthen

Frau Bollig,

sowie den Fräuleins

Anna Kirberg

und

Anna Höffen

Zu Ihrem heutigen Namensfeste,
Wünschen wir das Allerbeste!
Müßt aber was zum Besten geben,
Sei es Schinken oder Wurst,
Oder etwas für den Durst.

Th. B. H. v. K. L. K. C. Schn.ps.

Vivat Anna!

Der immer fidelen und munteren Frau

Anna Hermann

nebst ihrer Tochter

ANNA

Kreuzstraße

die herzlichsten Glückwünsche!

A. H. — — —

Unserer lieben, guten u. braven, immer muntern und fröhlichen Mutter

Maria Rü..n

die besten Glückwünsche zum heutigen Namenstage.

Dies wünschen aus vollem Herzen M. R., T. R., L. R., A. R. H. R.

Auf vielfaches Anfragen meiner Bekannten, erkläre ich hiermit, daß ich aus meiner Stellung als Conducteur bei der Pferdebahn freiwillig und aus dem Grunde ausgetreten bin, weil der Controleur Herr Zimmermann mich durch grobe Ausdrücke beleidigt hat. Hr. Zimmermann saß vorgestern Abend beim Wirthe Reusch, und glaubte seinen Namen gehört zu haben. Auf seine Frage, was Zimmermann solle, gab ich ihm zur Antwort, daß sein Name von mir nicht genannt worden sei. Hierauf gab mir Zimmermann zur Antwort, ich sei betrunken, worauf ich sodann bemerkte, er sähe mich als solchen wohl mit betrunkenen Augen an. Zimmermann entgegnete dann wörtlich: ich sollte meinen Rand halten, sonst bekäme ich eine Ohrfeige, daß ich unter den Tisch flöge.

Jos. Genius,

Schreinermeister.

Laute Anfrage.

Wird die Pferdebahn noch vor Neujahr nach dem Zoologischen Garten fahren?? — — 879